

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Abonnementspreis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12,00 Mark, jährlich 22,50 Mark.
Die Preise sind für den Postweg zu verstehen. Bei Abnahme durch den Postweg sind die Postgebühren zu zahlen.
Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.
Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Abzugeben: Die Ottendorfer Zeitung
oder deren Kennzeichen mit 10 Pf., auf
der ersten Seite mit 125 Pf. berechnen.
Abzugeben: Die Ottendorfer Zeitung
bis spätestens am 10. September 1920 in der
Redaktion.
Jeder Anspruch auf Rückgabe, wenn
der Abnehmer durch eigene Schuld
nicht abgeholt wird, ist ausgeschlossen.

Verantwortlich: Amt Herrmsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 112

Mittwoch, den 29. September 1920

19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kartoffelversorgung.

Wenn auch die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln aufgehoben ist, so wird doch von den hiesigen Landwirten eine Kartoffelerzeugung erwartet, die in erster Linie die Kartoffelverarbeiter zu erträglichen Preisen versorgen soll. Nur einen etwaigen Ueberschuß nach Auswärts abgeben. Die Landwirte können an ihrem Teile beitragen, die bräunende Wirkung der Erntehilfen und Renteneinlagen zu lindern. Es ist zu wünschen, daß sie an diese Volksgenossen die Kartoffeln mit besonderem Preisnachlaß verkaufen.
Die Landwirte werden ersucht, dieser Bitte nach Möglichkeit zu entsprechen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Gemeindegrundsteuer.

Der teilweisen Deckung des Bedarfs der Gemeinde hat der Gemeinderat nach § 8 der Gemeindegrundsteuer die Einhebung der Gemeindegrundsteuer nach § 10 für die Grundsteuer-Einheit (Forenser 90 Pf.) beschlossen. Die Grundsteuer ist je zur Hälfte am

1. Oktober 1920 und 1. Februar 1921

zu zahlen. Die Zahlungsansprüche zu entscheiden.
Beide Termine können auch in einem Betrage bezahlt werden. Besondere Steuerbefreiungen ergeben nicht.
In besonderen Fällen können die Beträge im Einverständnis mit dem Gemeindevorstand erlassen werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 16. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Das deutsche Ernährungsministerium.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Stubmann veröffentlicht in dem jetzt erscheinenden Heft der Wochenzeitung „Das demokratische Deutschland“ einen Artikel, der die neuesten Nachrichten über das von uns bereits besprochene Kapitel der amerikanischen Milchfrage enthält und in dem wir das Folgende entnehmen:

Im Oktober 1919 lag im Ernährungsministerium das Angebot der amerikanischen Milch vor. Die Frage war, auf welchem Wege man Milchschiffe beschaffen sollte. Denn die Amerikaner hatten erklärt, daß sie am liebsten Milchschiffe schicken könnten, je schneller von deutscher Seite das Angebot angenommen und Schiffraum zur Verfügung gestellt werde. Man hatte die Zahl auf hundert geschätzt, wenn es gelänge, die erforderlichen Schiffe zu beschaffen. Hierin lag also die Schwierigkeit.

Anfang Juni 1920 hatte eine sachkundige Kommission einen Vorschlag wegen Beschaffung des Schiffraumes vorbereitet. Nun aber kam der Amtschimmel. Das Ernährungsministerium hielt es für notwendig, zunächst die Zustimmung der übrigen Ministerien zu beschaffen. Das Ernährungsministerium ersucht auf diese Weise von den übrigen Ministerien die Zustimmung zu beschaffen. Die deutsche Botschaft in London wurde beauftragt, die Genehmigung des erforderlichen Schiffraumes bei den Alliierten (I) zu erwirken und erhielt darauf Mitte Juli eine prompte Zustimmung. In dieser Zustimmung der ganzen Angelegenheit hat aber offensichtlich noch ein anderer Umstand gefehlt.

Das Ernährungsministerium — die Schuld daran trägt nicht Minister Dr. Hermes, sondern ein als bureaukratisch besonders bekannter Vortragender Rat — war offensichtlich die Befreiung der geschlossenen Milchfrage nicht sehr erwünscht. Der verantwortliche Geheimrat ist immer der Meinung gewesen, daß man statt der Milchfrage von den Amerikanern lieber Kraftfutter beziehen sollte. Dieser Meinung Herr soll sogar der Meinung huldigen, daß wir „wird“ Milchvieh in Deutschland hätten. Scheinbar man sich auch Sorgen darüber gemacht, wie man diese auf die Landwirtschaft „verteilen“ sollte. Für Kraftfutter wäre das natürlich einfacher gewesen. Auch darin eine völlige Verkennung der Wohlfahrt, die uns die Amerikaner durch ihre Milchfrage erwiesen wollten. Wenn schon die Wohlthätigen Herzen den deutschen Kindern eine große Menge von Milchvieh zu stiften, dann gehört schon ein Quantum bürokratischer Verkennung dazu, dem Geheimrat ernstlich nachzugehen, ob man nicht statt der Milchfrage Kraftfutter beziehen könnte. Auch sonst ist sehr vieles dieser Angelegenheit unerklärlich. Das deutsche Note

beantwortet bereits seit November 1919 diese Angelegen-

heit, offenbar ohne viel amtliche Förderung zu finden. Ein Vertreter des Ernährungsministeriums — ein Tierarzt — befindet sich bereits seit dem 28. Juli 1920 in den Vereinigten Staaten, reist dort umher und sucht die zum Abtransport geeigneten Milchschiffe aus. Bereits im März dieses Jahres sollen 2500 Tiere bereit gestanden haben und noch sind zurzeit, wie mir bestimmt versichert worden ist, keine Transporte abgegangen. Offenbar, weil die Behörden der Frage der Beschaffung des Schiffraumes völlig hilflos gegenübersehen.

Mit Recht knüpft der demokratische Abgeordnete an diese Mitteilung diese Bemerkung, daß hier St. Bureaukratismus in unverantwortlicher Weise dem deutschen Volk einen Schaden zugefügt hat, dessen Schaden gar nicht abzuschätzen ist, und schließt mit den Worten:

„Bei der großen Verantwortung des Reichsernährungsministeriums ist es unumgänglich erforderlich, daß dieser Teil unserer Verwaltung freigegeben wird von Bürokraten, die ganz ordentliche Beamte sein mögen, die aber den vor ihnen liegenden schwierigen Aufgaben einfach nicht gewachsen sind, deren Lösung ohne die Praxis und ohne verständige Führung mit der Welt, ohne Kenntnis der Psyche und der materiellen Kräfte des Weltmarktes nun einmal nicht möglich ist.“

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. September 1920.

— Gemeinderatsitzung im Gasthof zum Hirsch zu Groß-Okrilla. Bei Beginn der Sitzung stellte das Gemeinderatsmitglied Tamme den Antrag Punkt 6 der Tagesordnung als zweiten Punkt anzusetzen. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen Punkt 6 als ersten Punkt zu erledigen. Dieser Punkt behandelte die schwebende Eingemeindung der Gemeinde Groß-Okrilla in die Gemeinde Ottendorf-Moritzdorf. Hierzu wurde mitgeteilt, daß die finanziellen wie steuerlichen Verhältnisse beider Gemeinden die gleichen seien, also eine Verbesserung nicht eintrete. Bedingungen irgendwelcher Art seien von keiner Seite gestellt worden. Gemeindevorstand Lunze schlägt vor eine Einwohnerabstimmung stattfinden zu lassen und diese anlässlich der im November stattfindenden Landtagswahl vorzunehmen zu lassen. In der sich entwickelnden Debatte wird diesem Antrag zugestimmt, doch soll diese Abstimmung bereits am Sonntag, den 17. Oktober stattfinden. Herr Schill teilte noch mit, daß er von der Besprechung der Eingemeindungsfrage der Gemeinde Klein-Okrilla im Bezirksausschuß trotz erfolgter Anfrage bei der Amtshauptmannschaft keine Kenntnis gehabt habe, andererseits er der betreffenden Bezirksausschussung nicht ferngeblieben wäre. Zur Befreiung der Bergstraße sollen die vorhandenen Schleusenrohre verwendet werden und die Arbeit unter Verwendung von Arbeitslosen baldige Erledigung finden. Für die bessere Ablaufmöglichkeit des Straßengewässers von Haus bis Tamms Gasse soll Sorge getragen werden und soll auch in Tamms Gasse ebenfalls Befreiung eingelegt werden, gleichzeitig sollen die Ablaufwasser von Schurig mit ausgenommen werden, wenn sich der Badermeister Pfeiffer, durch dessen Grundstück die Schleuse jetzt geht, bereit erklärt einen entsprechenden Beitrag dazu zu bewilligen. Die sich notwendig machende Forderung des Gemeindevorstandes soll vorgenommen werden. Die Erhöhung der Grundsteuer auf 60 Pf. für die Einheit wird gutgeheißen, auf gestellten Antrag sollen Ermäßigungen gewährt werden. In Wohnungsangelegenheiten wird mitgeteilt, daß bei der Frau verw. Walther eine Wohnung beschlagnahmt worden ist, die, falls im Nebengebäude eine Wohnung ausgebaut wird, wieder freigegeben werden soll. Weiter wurde noch im Grundstück des Herrn R. Klotzke ein Zimmer beschlagnahmt, auch wird durch Bezug im Grundstück des Herrn Kaufmann Werner eine Wohnung frei. Ein Einbürgerungsgeheiß des Herrn Woknecht wurde besitzwordet. Ein Baugesuch Guhr, Sunnersdorf, fand in gemeinsamer Sitzung Erledigung.

— Am gestrigen Montag Abend fand im Gasthof zum schwarzen Röß eine Sitzung des Ueberwachungsausschusses der Orte Ottendorf-Moritzdorf, Okrilla, Lomny, Grünberg, Herrmsdorf statt, in der man sich mit der Herabsetzung der Kartoffelpreise befaßte. Der Beschluß wurde angenommen, sofort an die Regierung eine Eingabe zu richten, daß der Kartoffelpreis auf 20 Mark für den Zentner herabgesetzt werde. Auch wies man der Regierung wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine allgemeine Herabsetzung auf etwa 20 Mk. für den Zentner wohl angängig sei. Im übrigen soll mit

den hiesigen Landwirten eine Vereinbarung getroffen werden, daß diese die Kartoffeln zu einem billigeren Preise abgeben, zu diesem Zwecke soll heute Abend eine Besprechung mit den Landwirten stattfinden.

— Die Abgabe der Steuererklärung für die Veranlagung zum Reichsnotopfer hat bis spätestens den 30. September entweder an das Finanzamt direkt oder an die zuständige Ortssteuer-Hebeselle zu erfolgen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, wird mit Geldstrafe zu der Abgabe derselben angehalten, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden. Zur Abgabe der Steuererklärung sind verpflichtet natürliche Personen einschließlich der Ehefrau und Kinder, welche zusammen am 31. Dezember 1919 ein Vermögen von 5000 Mark und darüber gehabt haben, oder Gesellschaften, Vereine oder Stiftungen, ohne irgendwelche Rücksicht auf die Höhe des Vermögens.

Moritzburg. Freitag früh wurde hier von der Polizei ein Buchdruckerbesitzer verhaftet und eine Buchdruckpresse beschlagnahmt, mit der er österreichische Hundertkronen-Noten hergestellt hatte.

Dresden. Ein Dampfessel von außergewöhnlicher Größe und Schwere — etwa 12 m lang und 3 m hoch — sollte am Sonnabend von Wilsdruff über Dresden nach Ludwig auf einem starken von dem Konsortium Blühe & Co. gestellten Lastwagen befördert werden. Bis zur Dienstmühle war der Riesenessel von einer Dampfwalze auf der glatten Landstraße ohne Aufenthalt geschoben worden. In der Zwidauer Straße aber angelangt erlitt das Gefährt auf dem holprigen Pflaster Havarie und lag bis zum Montag nachmittag in der Nähe des Zwidauer Platzes fest. Schließlich gelang es nach großen Anstrengungen, den Riesenessel weiter zu befördern. Derselbe hat bisher dem Elektrizitätswerk in Wilsdruff gedient und ist in den Besitz einer Straßenbeleuchtung in Ludwig übergegangen, wohn er am Montag nachmittag über die Jellesche Straße mit Hilfe der Reiskner Dampfwalze und von zehn starken Pferden weiter befördert wurde.

Ramenz. Infolge der hohen Kartoffelpreise kam es zu einer großen Protestkundgebung vor dem Rathause und dem Hotel „Stern“, dem Versammlungsort des Verbandes der Landwirtschaft der Amtshauptmannschaft Ramenz. Die Arbeiterzüge in Stärke von mehreren Tausend Personen führten Tafeln mit den Aufschriften: Wir fordern Herabsetzung der Kartoffelpreise usw. Die Verhandlungen der Arbeiter mit den Landwirten zeitigten das Ergebnis, daß sich die Landwirte schriftlich verpflichteten, die Kartoffeln zum Preise von 20 Mark für den Zentner abzugeben. Bis jetzt waren 30 - 45 Mark gefordert worden. Nach diesen Zugeständnissen entsenkten sich die Demonstrationen.

Dresden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde die Fabrikarbeiterin Heber unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis am Münchner Platz eingeliefert. Der etwa 40 Jahre alte Chemiker, der Fabrikarbeiter Heber, war am Donnerstag plötzlich verstorben. Die Ehefrau, die oft Streit mit ihrem Manne hatte und in Unfrieden lebte, erklärte, daß Heraschlag die Todesursache sein müsse. Da der Verstorbenen aber vor seinem plötzlichen Tode zu Hause bemerkt über große Leibschmerzen geklagt hatte, so wurde hieron der Polizei Mitteilung gemacht und am Sonnabend in der Totenhalle des hiesigen Friedhofes die gerichtliche Leichenöffnung vorgenommen. Der Verdacht befaßte sich in Magen und Därmen wurde ein Mineralgicht vorgefunden.

Dippoldiswalde. In einer leerstehenden Halle einer Bierniederlage hatte eine Firma, die während des Krieges Minenwerfertelle fabrizierte, einen erheblichen Vorrat dieser Fabrikate lagern, weil dieser nach Eintritt des Waffenstillstandes nicht mehr abgenommen wurde. Wegen der Abnahme dieser Minenwerfertelle prozeßierte die Firma seit langer Zeit gegen die zuständigen Reichsstellen, denen jedes einzelne Stück der in der Bierniederlage vorhandenen Minenwerfertelle bekannt ist. Blödig erschienen an einem Nachmittag an der betreffenden Bierniederlage einige mit Waffenschäften der Sicherheitspolizei besetzte Lastautos. Die Sicherheitswehmannschaften erbrachen den Schuppen und führten einen großen Teil der Minenwerfertelle auf den mitgebrachten Autos nach Dresden. Selbstverständlich hat diese Aktion der Sicherheitswehr erhebliches Aufsehen erregt und zu den unfinnigsten Gerüchten über ermittelte Waffenniederlagen geführt.

Finanzpolitische Schwierigkeiten.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Das erste Mal aus dem Gefolge des Ministeriums
Fehrenbach droht auszuspringen. Nicht der Ernährungs-
minister Dr. Hermes, gegen den von Tag zu Tag an
apertigkeit zunehmende Anarisse in einem Teile der Presse
erhoben werden, ist es, dessen Scalp den Gegnern der Re-
gierung ausgeliefert werden soll. Wer der Reichsfinanz-
minister Dr. Wirth scheint am Ende seiner Regierung-
Wüste angelangt zu sein und droht mit dem Rücktritt. „Man
sagt, er wolle Herben.“ Und fürwahr, auch ein Finanzgenie
allerersten Ranges könnte bei den Aufgaben, die ihm die
gegenwärtige Lage des Deutschen Reiches aufbürdet, ver-
gewisselt die Hände ins Korn werfen. Herr Minister
Dr. Wirth aber steht sich gerade fest, wo seine
monatelangen Vorarbeiten in bestimmte Finanzvorschlüsse
auslaufen lassen, vor immer neue Eingriffe in die Mögliche-
keiten seines Ressorts gestellt, und es kann wirklich nicht
wundernehmen, wenn ihm schließlich der Geduldsfaden reißt.
Es ist wahr, es ist der Finanzminister der Einzelländer, die den
Widbau der Reichsbedarfsordnung, kaum daß diese die
Wertigkeit des Reichstages verlassen hatte, zum schwersten
materiellen Nachteil der Reichskasse, über den Dausen
warren. Dieser Schlag ist mähewoll genug schließlich über-
wunden worden. Und nun kommen wiederum die Befehrs-
minister des Reiches mit neuen weittragenden Behalts-
forderungen für ihre Beamtenklassen, für die der Finanz-
minister die Verantwortung nicht mehr übernehmen kann.

Man kann es zur Not begreifen, daß die Herren
Giesberts und Groener ihren Beamten gegenüber zu
Versprechungen ihre Lustlust nehmen, wenn sie gar keinen
andern Ausweg mehr finden, um die Arbeitswilligkeit
dieser unentbehrlichen Hilfskräfte unseres Verkehrsweises
aufrechtzuerhalten. Aber wenn damit zugleich eine Bindung
des Finanzministers für die Übernahme von Lasten be-
wirkt werden soll, die unserer über und über ver-
schuldeten Reichskasse auch beim besten Willen nicht mehr
angemessen werden können, so begreift man den Ent-
schluß, der im Reichsfinanzministerium jetzt offenbar
gefaßt worden ist: die Kräfteprobe herbeizuführen, zu der es
früher oder später doch endlich einmal kommen muß. Schon
früher einmal, als es sich um die steigenden Ansprüche der
Eisenbahnarbeiter handelte, war Dr. Wirth vor den
Reichstag getreten mit der Erklärung, daß für so
außerordentliche neue Verpflichtungen nur die Volks-
vertretung die volle Verantwortung übernehmen könne.
Jetzt will er das Reichskabinett vor die maßgebende
Entscheidung stellen. Es muß sich ohnedies, bevor der
Reichstag wieder zusammentritt, auch mit unserer Finanzlage
sehr gründlich auseinandersetzen und hat die kommende
Woche für diese Beratungen festgelegt. Dr. Wirth trägt sich
mit bestimmten greifbaren Vorschlägen für die Sanierung
unserer Finanzen wie auch für die Neuordnung der finanziellen
Beziehungen des Reiches und der Einzelstaaten. Diese Vor-
schläge lassen sich nur vertreten, wenn die neuen Ansprüche
der Ressortminister zurückgestellt werden. Die Entscheidung
liegt beim Kabinett, und je nachdem wie sie ausfällt, wird
der Finanzminister gehen oder bleiben.

Kein Zweifel, daß Herr Dr. Wirth das Vergnügen
seiner Amtsführung sehr gern anderen Händen überlassen
würde, denn eine dornenvollere Aufgabe, als die Ver-
waltung des Reichsschatzes ist wohl in der Gegenwart über-
haupt nicht denkbar. Der Nachfolger Erzbergers, dem aus
seiner badiischen Heimat der Ruf eines tüchtigen Sachmannes
vorausging, hat sich mit vollem Ernst in die Arbeit gestürzt
und war vor allen Dingen darauf bedacht, die nun einmal
erzogenen neuen Steuererträge für die Kassen des Reiches
sobald wie möglich fruchtbar zu machen. In der Frage des
Steuerschatzes beharrte er mit anerkannter Umsicht und
Beharrlichkeit auf dem Willen des Gesetzes, so unpopulär
auch diese Haltung, angesichts der zum Teil berechtigten Erregungen
in den Volksmassen sein mochte. Daß es ihm nicht gelungen
ist, den Neubau der Steuerverwaltung mit der Schnelligkeit
in Ordnung zu bringen, die angesichts der trübseligen Lage
unserer Finanzen geboten war, gereicht ihm nicht zum
Vorwurf, denn Unmögliches kann nun einmal von keinem
gewöhnlichen Sterblichen vorausgesetzt werden. Und was
die entsetzliche Höhe unserer Schulden betrifft, so wird
auch kein irgendeine gearteter Nachfolger oder Er-
barmann des gegenwärtigen Finanzministers ein Zauber-
mittel angeben können, wie wir ihrer mit einem Schlage
 Herr werden könnten. Das um so weniger, wenn z. B.
auf dem Gebiete des Ernährungswesens auch die Natur-
gewalten sich gegen uns wenden. Mühte doch der Präsident

der Reichsgetreidekasse eben erst feststellen, daß wir, an-
gesehen des sehr mangelhaften Ertragsausfalls im Brot-
getreide nicht weniger als zwei Millionen Tonnen vom
Auslande würden einführen müssen, was einen Kostenauf-
wand von nur zehn Milliarden Mark erfordert. Wer
soll diese unachueerlichen Summen aufbringen, die Be-
völkerung, das Reich? Man weiß ja bald gar nicht
mehr, wer weniger dazu imstande ist, jene oder diese? Und
wer kann sagen, welche angenehmen Überraschungen uns
noch in Brüssel oder in Genf erwarten. Kann man es da einem
verantwortlichen Staatsmanne verdenken, wenn er wenigstens
da, wo er oder die eigene Regierung gerade noch einigen
Einfluß ausüben vermag, ihn im Sinne derjenigen Spar-
samkeit geltend gemacht haben will, die sich in früheren
Tagen hierzulande von selbst verstand? Und kann man ihm
Unrecht geben, wenn er sich dem Druck von außen widersetzt,
auch auf die Gefahr hin damit neue Enttäuschungen zu
entdecken? Der gute Geist unserer Beamten ist lenkbar wie
der unseres ganzen Volkes. Es kommt nur darauf an, wer
den Hebel ergreift, mit dem sich die Kräfte des Segens wie
des Unsegen regieren lassen.

Vielleicht hat mir mit der Rücktrittsankündigung des
Herrn Dr. Wirth an einem Wendepunkt unserer inneren
Entwicklung angelangt. Es ist jedenfalls allerhöchste Zeit,
daß die Hände, die viele Teile unseres Volkes der finan-
ziellen Kollage des Reiches gegenüber, durchaus nicht ab-
legen wollen, ihnen mit sanfter oder, wenn es nicht anders
sein kann, auch mit etwas unsanfter Gewalt von den Augen
fortgehoben wird.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Nachwahlen zum Reichstag in Schleswig-
Holstein und Ostpreußen haben das Reichskabinett be-
schäftigt. Ein Wahltermin ist noch nicht angelegt worden,
weil bei der herrschenden Wahlmüdigkeit nach Möglichkeit
verhindert werden soll, die Wahlen in Ostpreußen und in
Schleswig-Holstein gemeinsam mit den Wahlen zum preußi-
schen Landtag stattfinden zu lassen. Voraussetzung für die
Zusammenlegung ist, daß dadurch keine allzu wesentliche Ver-
zögerung der Wahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein
hervorkommt. Die Reichsregierung wird deshalb, bevor sie ihre
endgültige Entscheidung trifft, abwarten, welchen Abschluß
die jetzt in der Schwabe befindlichen Verhandlungen über
den Zeitpunkt der Wahlen in Preußen finden.

Keine Aussicht auf Annahme der Mietsteuer. Aus
sächsischen volksparteilichen Kreisen verlautet, daß die Miet-
steuer keine Aussicht auf eine Wehrzeit im Reichstages habe.
Die sächsische Regierung ist deshalb bereits mit der Aus-
arbeitung von Ersatzvorlagen beschäftigt, um Sachfen die
Mittel zur Errichtung von Wohnungsbauten zu ver-
schaffen.

Keine Ausnahmestimmungen mehr gegen ver-
heiratete Beamtinnen. Alle Ausnahmestimmungen gegen
weibliche Beamte sind nach der Reichsverfassung zu be-
stellen. Das Reichsministerium hat nun Richtlinien über
die rechtliche Stellung der verheirateten Beamtinnen aus-
gearbeitet, nach denen diese Frage in Zukunft geregelt werden
soll. Der wesentliche Punkt dieser Richtlinien befragt: Daß
Reich und die Länder haben alle Gesetze, Verordnungen,
Anstellungsbedingungen usw., in denen bestimmt ist, daß
Beamtinnen mit ihrer Verheiratung ihr Amt aufgeben müssen,
alsbald aufzuheben.

Ein neuer Ausruf an die deutsche Arbeiterschaft
in der Westtransportfrage wird in den führenden
sozialistischen Blättern veröffentlicht. Die von den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiter ein-
gesetzten Kommissionen hätten jeden neutralitäts- und gleich-
würdigen Transport festzustellen, die gemeine äbrige Arbeit-
erschaft habe dafür zu sorgen, daß zu beantragende Transporte
gar nicht erst den Eisenbahnen übergeben würden. Unter-
zeichnet ist der Aufruf von dem Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund, der Sozialdemokratischen Partei, der Unabhän-
gigen Sozialdemokratischen Partei, dem Deutschen
Transportarbeiter-Verband und dem Deutschen Eisenbahner-
Verband.

Cupen-Malmedy. Der Völkerverbund in Paris hat sich
beunruhigt mit dem deutschen Protest gegen die Abstimmung
in Cupen-Malmedy befaßt. Wie nun der „Neuporter
Herald“ erfahren haben will, hat der Völkerverbund die Volks-
abstimmung von Cupen und Malmedy nicht anerkannt,
sondern den Beschwerden der deutschen Regierung statt-
gegeben, indem eine Kommission eingesetzt wird, die das

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse

* Die Freigabe der Zuckermirtschaft ist für Herbst 1921 geplant.

* Die der Vormärts von gut unterrichteter Stelle erhaltene Nachricht, daß Reichsfinanzminister Dr. Wirth bereits sein Rücktrittsgesuch überreicht haben.

* Die Quäfer haben aus Amerika ein Geschenk von 144 762,55 Dollar erhalten, die sie für Kindererziehungsanstalten in Deutschland verwenden werden.

* In Berlin kam es bei Protestkundgebungen gegen die Stadtdirektionskandidatur des Dr. Bönenstein zu gewalttätigen Zusammenstößen mit Schlägen und Messerschlägen. Unabhängige Sympathisanten verhinderten die Abhaltung aller angelegten Protestversammlungen.

* Die Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungswesen hat sich für die Beibehaltung der Zwangsbeurteilung des Zeitungspapiers ausgesprochen.

* Mehrere Ausrufe von polnischer Seite nehmen ihren Sitz in der Richtung gegen die Willkürherrschaft Koriantas und Anhangs in Oberschlesien.

* Der Rücktritt der englischen Kreisfiskalkontrollen in China schließt sich nunmehr von der Entente-Pressen bestätigt.

* Die Schweiz droht aus dem Völkerverbund auszuscheiden, wenn Deutschland noch länger ausgeschlossen bleibt. Die Schweiz will dagegen austreten, wenn Deutschland zugelassen wird.

* Nach einer Kadavermelbung gestürzte Müllerand Journale, gegenüber erneut, daß er nicht für den Präsidentschaftswahlkampf in Frankreich kandidieren werde. Genio soll Bourgeois endgültig abgelehnt haben.

* Das Bombenattentat in New York wird auf einen Anschlag auf die Einflußnahme zurückgeführt. Nach anderer Ansicht ist es sich um eine Tat der Kommunisten.

gesamte Material zu prüfen und festzustellen hat, ob die Abstimmung in der richtigen Form vor sich gegangen ist. Von anderer Seite wird gemeldet, ein Beschluß sei nicht gefaßt worden.

Die Neuordnung der preussischen Polizei. Hauptausfluß der Landesoberamtlung seitens der neuen Landesregierung in der Neuorganisation der preussischen Polizei enthaltenen Richtlinien, nur von den Deutschen Reichsbeamten erheblische Fedenten dagegen geäußert, während die Unabhängigen überhaupt nicht Stellung nahmen.

Rußland.

Die Friedensverhandlungen. Der Friedensvertrag zwischen der demokratischen Republik Letland und der Sozialistischen Sowjetrepublik Rußland, am 11. August in Altona unterzeichnet wurde, ist von der russischen Seite ratifiziert worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird dieser Tage in Moskau erfolgen. Der Minister des Auswärtigen, Molotow, erklärt in einem Telegramm, daß die angelegten Volkskommissare unter Aufsicht der russischen Regierung in Moskau verbleiben, während die ungarischen Ministerpräsidenten gerichteten Telegramme an die russische Regierung, die sie in Moskau befin-
den in Rußland befinden, würden nach einem in Moskau verbleibenden Gefolge und das Schicksal der in Moskau Angelegten teilen.

Berlin. Der bisherige Vatschatsrat Dr. Röhlert wird als Generalkonsul erster Klasse für Spanien in Barcelona, der Wirk. Legationsrat Rohland zum Generalkonsul in Bogota und der Konsul Hiltman zum Generalkonsul in Savanna ernannt worden.

Berlin. Der Reichsfinanzminister hat kürzlich folgende Erklärung abgegeben: „Besätze, die an nicht einkommenspflichtige Personen gezahlt werden, unterliegen der Einkommensteuer nicht. Der Abzug hat aber erst zu unterbleiben, wenn das für den Arbeitgeber zuständige Finanzamt eine Bescheinigung erteilt hat, daß der Empfänger der Einkommenssteuer nicht unterliegt.“

Berlin. Wie verlautet, wird Ende September ein russischer Botschaftsbesuch in Italien angekündigt werden. Die Fahrt zur Übergabe in Rom wird von Wilhelmshaven aus erfolgen.

München. Das bayerische Ministerium des Innern hat einen Einpruch bei der Reichsregierung gegen die Verbringung übergeleitener russischer Volksknechten in bayerische Gefangenenlager erhoben.

Kaiserstaaten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann (Wals), der frühere bayerische Ministerpräsident, legte sein Landtagsmandat nieder.

Zweimal gelebt.

Nach dem Englischen von G. Wehner.

(Kontinuum verboten.)

23] Später fand auf dem weiten Grodplatz ein großes
Schmausen statt, worauf der Tanz folgte. Einem aufmerksamen
Beobachter mußten bei diesem Feste unbedingt zwei weibliche
Gestalten mit ängstlichen, scheuen Gesichtern auffallen. Die
eine war Frau Amberger, die noch bis vor kurzer Zeit ein
für ihre Jahre geradezu blühendes, jugendliches Aussehen
besessen hatte, bis zu jener Nacht, da sie Witwifrauen des
schwarzen Geheimnisses ward; jetzt sah sie sehr gealtert aus,
ihre Haare war mit grauen Fäden durchzogen, ihr Gesicht wies
schwarze Linien auf, und in ihrem ganzen Wesen lag etwas
Infinates. Sie und Hedwig blieben immer dicht beisammen.
Hier und da erglitz Frau Amberger die Hand ihrer Nichte
und drückte sie fest. Dann zitterte Hedwigs Hand, und ihre
schlanke Gestalt erbeute in heimlicher Todesangst. Die ganze
Luft und Festlichkeit dünkten dem armen Mädchen ein
Mummenschauspiel der Hölle. Der Sommer, an dem sie so schwer
trug, hatte sie gewaltig verändert. Ihr leidendes Aussehen
und die Rolle, welche sie in der Morbassire spielte, zogen
natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie. Und trotz
allem war Hedwig immer noch schön; sie fiel überall auf;
wohin sie kam, reckten die Leute die Köpfe zusammen und
kuschelten.

„Siehst Du das junge Mädchen dort mit dem schönen
Gesicht?“ hieß es, „die ist an der ganzen Geschichte schuld.“
In diesem Augenblick erschien der Majoratserbe. Er ging
direkt auf Frau Amberger zu und bot sie, den Tanz mit ihm
zu eröffnen.

„Sie tun mir eine große Ehre an, Herr Baron“, stammelte
sie zögernd, dann legte sie die Hand auf seinen Arm.
Als er sie weglührte, trafen seine Augen diejenigen Hedwigs.
„Wir tanzen später auch zusammen“, sagte er, ihre freud-
liche, aber nachlässig zunichtend,

Sie errödete und presste die Hand auf ihr wild klopfendes Herz.

Es war nicht ein einziger Barock im ganzen Ort, der nicht etwas davon gegeben hätte, ein einziges Mal mit der schönen Hedwig tanzen zu dürfen, aber sie schlug jedes Engagement ab. „Sie fühlte sich nicht wohl“, entschuldigte sie sich.

Mit dem Baron würde sie tanzen, wenn er sie holte — natürlich! Aber mit den anderen — nein!

Sie setzte sich in eine ziemlich entlegene Ecke. Ihre Augen folgten Robert, wohin er auch ging. Später erblickte Margarete von Schönburg die stille, einsame Gestalt. Es lag ein Schmerz über das kindliche, strahlende Gesicht ausgedreht, daß das junge Mädchens teilnehmendes Herz wehmützig berührte, sobald sie schnell über den Grodplatz zu Hedwig ging.

„Guten Abend, Hedwig“, sagte sie in ihrer herzlichen Weise, „hoffentlich geht es Ihnen gut?“

Hedwig erhob sich; sie zitterte heftig.

„Danke, gnädiges Fräulein, es geht mir gut.“

„Sie sehen aber recht leidend aus“, fuhr Margarete fort.

„Warum tanzen Sie denn nicht?“

„Ich — ich kann es nicht überdies Herz bringen“, antwortete Hedwig, indem sie sich plötzlich abwandte, da ihr die heißen Tränen aus den Augen stürzten.

„Armes, armes Geschöpf! Wie konnte ich nur so gedankenlos sein und diese Frage stellen!“ schalt Margarete sich innerlich. „Alle Ihre Gedanken müssen ja bei dieser schrecklichen Unter-
suchung weilen. Robert sagte mir, Sie seien als Hauptzeugin geladen. Armes, armes Kind!“

Mit der ihr eigenen impulsiven Art streckte sie heftig ihre Hand aus und ergriff die Hedwigs.

„Sie tun mir so innig leid, ich begreife Ihre trübe Stimmung“, sagte sie mit der Rührung bebender Stimme. „Sie leiden jetzt schwer, aber das wird schon wieder anders werden. Sie sollten Großhosen einige Zeit verlassen, ich glaube, das würde Ihnen gut tun.“

„Ich — ich bleibe lieber zu Hause“, stammelte Hedwig.

„Nun, ich meine nur so. Ich hier kommt der Baron, Sie haben noch nicht getanzt, Hedwig; möchten Sie nicht einmal mit dem Baron Robert tanzen? Ja, ich sehe es Ihnen an, Sie möchten es.“ — Robert, bitte, komm doch einmal her.

„Was wünschest Du?“ fragte der Baron näher.

„O, Sie sind es, Hedwig? Ich habe unseren Tanz nicht vergessen.“

„Tanz doch jetzt mit ihr“, bat Margarete. „Da sie nicht sie eben einen Walzer — ich erwarte Dich nachher auf der Terrasse.“

Margarete ging zur Gesellschaft zurück. Robert bot Hedwig den Arm. Einen Moment ließ sie ihre dunklen Augen dem geliebten Antlitz ruhen, ihre Lippen zuckten schmerzhaft, dann legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Ich will mit ihm tanzen“, dachte sie bei sich. „Es wird mich glücklich machen. Ich tue ja soviel für ihn, mich stärkt, dieses Vergnügen. O, ich hoffe schließlich, Herr über mich werden zu lassen. Sieh mir bei, Himmel, daß ich fest und treu zu Robert halte!“

„Sie sind heute so still, Hedwig“, sagte der Baron, „ich bin ein wenig freudlos.“

Sie begannen zu tanzen; Hedwig mußte jedoch bald aufhören, da ihr schwindelig wurde.

„Sie fühlen sich nicht wohl“, sagte er teilnehmend. „Nehmen Sie, ich führe Sie aus dem Gedränge, und unter diesen Bäumen. Ist Ihnen jetzt besser?“

„Ja, so ja, Herr Baron, ich fühle mich viel besser.“

„Ich — ich rang mühsam nach Atem, während sie sprach.“

„Wie schön Sie aussehen“, bemerkte Robert. „Sie sind doch noch ein so frisches, blühendes Mädchen mit so schönen Wangen. Doch ich vergaß“, fügte er hastig hinzu, „daß Sie ja so viel durchgemacht und noch durchzumachen. Gehen Sie, Hedwig! Als ich Sie morgen bei der Hochzeit zu tun haben, ist die reine, unverfälschte Wahrheit zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<p>Private-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einladungen, Menüs Programme, Tanz, Speise- u. Weinkarten Hochzeitskarten ... Festlieder, ... Vitruv, Verlobungs- u. Gleichwünscharten Vermählungs- und ... Trauermusiken Dankgebungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Druck-sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<p>Geschäfts-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Formulare, Tabellen, Beifolien, Koverts, Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine ... Paketadressen, ... Quittungen, Adress- karten, Keine-Avis, Wechsel, Zettelare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
--	---	--

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit



Der Guckkasten

ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk 3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk 3,25 durch ein Postamt Mk 3,12

Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probeknummer vom Verlag München-Parusast: 5

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindebeamter, Badensangerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinssatz beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Eintragung von Einlagen in andere Sparkassen oder die k. k. Sparkasse erfolgt kostenlos.

Kassendirektor Leipzig 1922. — Gemeindegewalt 201.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Döpel

Mit 216 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 5 Mark

Verlagsanfertigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität

prima Trockenbatterien

von hervorragender Leistungskraft

Metall- und Kohlenzinken-Batterien

empfehlen sich ausserordentlich

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Statt Karten.

für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken wir allen Freunden und Bekannten **aufs herzlichste.**

Ottendorf-Okrilla, am 25. September 1920.

Fritz Schuhmann
und Frau Elisabeth geb. Müller.

William Mai
und Frau Helene geb. Müller.

Frauen-Verein.

Die Zusammenkunft findet **Mittwoch, den 29. Septbr. im Gasthof zum Hirschen** statt. Um abtreiben zu können wird beizutreten gebeten.

Hast Du Hunger?

It's dir leer im Magen
Dann mußt du schier nicht (gleich verzagen)
Dann geh zu **Langs** und (kauf)
Dir **Haferbrot**
Dann ist's vorbei mit aller (deiner Not)
Stück 4,50 Mk.
Markenfrei!

Offene und Gauben-
Haarnetze
nur echtes Haar!
Bedeutend billiger!
empfiehlt **H. Rose, Friseur.**

Brief-Kassellen

in guten Papier- Qualitäten
empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Fahrradhaus Gunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

1 grösserer Posten Fahrrad-Carbid-Laternen
rein Messing verfertigt, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen

Feilenhanerei mit Kraftbetrieb

von **Bruno König, Lausa b. Dr.**

empfiehlt sich zum Aufbauen stumpfer Feilen mit Benutzung bester Glüh- und Härte-Einrichtungen zur Schonung des Stables.



Meyers Handlexikon

beantwortet alle Fragen

der Gegenwart und gibt Auskunft über die Neuordnung der Welt nach dem Kriege. — Etwa 75000 Stichwörter auf 707 Seiten Text, 1700 Textbilder, 30 Tafeln, 46 Karten

1 Band gebunden 60 Mark einschl. Transportzuschlag

Wir liefern das Werk auf Wunsch auch gegen Teilzahlung.

F. Schönemann m. b. H., Versandbuchhandlung, Leipzig, Theatinerstr. 17



Schokolade Dessert-Pralines Pudding-Pulver

empfiehlt

Schoko-Laden.

Möbel in nur guter tadelloser Ausführung

25 Prozent billiger.

Ratenzahlung gestattet. Ratenzahlung

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.

Gunnersdorf, Bahnhofsstrasse 1y.

Frucht- und Beerenweine

empfiehlt

Max Freudenberg,
Serrisdorf bei Baderburg.

Rasierseife Rasierlingen

— stets vorrätig —

Gebrauchte Ringer werden gesäubert.

H. Rose, Friseur.

Tägliche Rundschau

Anschlußlosste Zeitung für nationale Politik

Berlin SW. 68.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Volke bringen mag, stets wird dies unser Wahlpruch bleiben. Wir werden weiter manhaft für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturwörter kämpfen und für die Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Volk wird durch die in dieser Rundschau enthaltenen Beiträge, die in der nächsten Ausgabe der Rundschau veröffentlicht werden, die Möglichkeit erhalten, sich an der Gestaltung des deutschen Vaterlandes zu beteiligen.

Verlag: Leipzig

Kirchennachrichten.

Mittwoch, halb 2 Uhr von der alten Schule des Rindergottesdienstes nach der Buchsichte. Anwesende sind willkommen. Zubrot zum Kaffee ist mitzubringen. Kinder können sich mit Kränzchen und Blumen schmücken und bunte Laternen mitbringen. Spenden in Reifele und Birnen werden im Pfarramt entgegengenommen.